

# Evangelische Kirche in Knielingen

Der ANDERE Gottesdienst am 24. April 2022

Thema: „Das verzeih ich dir (nie)!“

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

Liebe Gäste!

„Das verzeih' ich dir nie!“ Es gibt genügend Situationen, wo dieser Gedanke ganz unwillkürlich in uns hochkommt – und manchmal sogar ausgesprochen wird. Situationen, in denen wir tief verletzt wurden, in denen unser Vertrauen missbraucht wurde, in denen uns etwas angetan wurde, was vielleicht unser ganzes bisheriges Leben aus der Bahn geworfen hat. In unserer Umfrage spiegeln sich eine ganze Menge „Das-verzeih-ich-dir-nie!“-Situationen: Bei Missbrauch, Misshandlungen, Unehrllichkeit, Betrug, Lügen, absichtliches Verletzen, wenn es keine Einsicht, kein Wiedergutmachen gibt.

In unserer aktuellen Weltlage frage ich mich immer wieder: Wie soll jemand in der Ukraine, der alles verloren hat, dessen Familie getötet wurde, jemals verzeihen können? Geht das überhaupt?

„Das verzeih ich dir nie!“ Ich glaube, das ist ein zutiefst menschlicher Satz. Wie gerne würde ich den anderen meinen Schmerz, meine Kränkung, mein Leiden spüren lassen! Da scheint so ein „Das verzeih ich dir nie!“ eine Art Höchststrafe zu sein.

Aber ist das ein guter Weg? Könnte es vielleicht sogar einen besseren Weg geben? Und was kann der Glaube dabei helfen? Darüber wollen wir nachdenken. Das erste, was mir dabei bewusst wird:

## 1. Verzeihen ist schwer.

Machen wir uns nichts vor: Je massiver eine Verletzung war, umso schwerer ist es, sie „einfach so“ zu verzeihen. Man kann solche Momente nicht einfach wegwischen, ausradieren, vergessen. Man kann die damit verbundenen Gefühle wie Enttäuschung, Groll, Abneigung, vielleicht sogar Hass nicht einfach ablegen. Die sind da! Und es hilft nichts, sie zu leugnen. Es kann wohl helfen, wenn der andere, der mich verletzt hat, sein Verhalten bereut, aber da ist wie eine Mauer dazwischen. Verzeihen ist schwer. In der Bibel ist einmal berichtet, wie der Jünger Petrus seinen Lehrer Jesus fragt: „Wie oft muss man eigentlich vergeben? Reichen sieben Mal?“ Ich bin überzeugt davon,

Petrus war richtig stolz auf seine Großzügigkeit. Sieben Mal vergeben, das ist schon eine Leistung, wenn verzeihen so schwer ist! Die Antwort von Jesus gibt uns zu denken: „Nein, sieben Mal reichen nicht. Vergebe siebenmal sieben Mal.“ Kann man das? Gleichsam in einer Art grundsätzlichen Bereitschaft zum Verzeihen leben? Wenn das doch so schwer ist? Nun, alle meine Erfahrungen mit den Aussagen von Jesus sagen mir: Wenn Jesus so etwas sagt, dann will er uns damit weder schikanieren noch Unmögliches fordern. Er will uns vielmehr helfen! Deshalb heißt mein zweiter Gedanke:

## 2. Wer verzeiht, tut sich etwas Gutes!

Ja, Ihr habt richtig gehört! Wer vergibt, tut sich selbst etwas Gutes! Was passiert denn, wenn ich jemandem meinen Groll über lange Zeit nachtrage? Es passiert genau das, was das Wort sagt: Ich trage das. Meine Gedanken kreisen ständig um die Sache, ich bin belastet, der ganze Schmerz macht mir zu schaffen. Meine Lebensqualität leidet. Und den anderen, der mir das angetan hat, juckt es vielleicht überhaupt nicht. Das ist bitter, das ist eine Schweinerei, aber wie oft ist es genau so! Jemand sagte mal – der Satz hat sich mir eingepägt: „Nicht vergeben ist, wie wenn Du Gift trinkst und hoffst, dass der andere daran stirbt.“

Nun sagt Ihr vielleicht: Aber manchmal kann ich jemand ja auch was heimzahlen, so nach dem Motto „Rache ist süß“. „Wie du mir, so ich dir“. Bei Scheidungen kommt das immer wieder vor. Dahinter steckt die Hoffnung, dass es meinen eigenen Schmerz lindert, wenn ich dem anderen weh tue. In der Tat: Einen kurzen Moment der Genugtuung gibt es da. Psychologen aber sagen, dass dadurch die Wunde offen gehalten wird und grade nicht heilen kann. Und außerdem wird dadurch die Spirale von Verletzung und Gegen-Verletzung immer weiter geführt – das beeinträchtigt die Lebensqualität von beiden massiv. Nein, die Haltung „Das verzeih ich dir nie!“ macht nichts besser. Sie bleibt immer am wunden Punkt hängen und verhindert eine neue, positive Entwicklung. Wenn es also gelingen könnte, dass ich demjenigen, der mich so tief gekränkt und verletzt hat, verzeihen könnte, wenn ich also so eine Art inneren Frieden in der Sache machen könnte, dann würde das sehr helfen! Vor allem auch mir selber. Deshalb ist die Aufforderung Jesu zum Verzeihen nicht unsinnig.

Wer verzeiht, tut sich selber etwas Gutes. Wie kann das aber wirklich gelingen? Der 3. Gedanke:

### **3. Verzeihen beginnt mit meiner Entscheidung!**

Auch das ist überraschend: Verzeihen, Vergeben beginnt nicht mit einem Versöhnungsgespräch mit dem, der mich verletzt hat. Der erste Schritt zum Verzeihen muss in mir passieren. Er ist die Entscheidung: Ich will verzeihen. Ich will diese Last von Groll und Hass nicht länger tragen, ich will wieder inneren Frieden. Vielleicht bekommt derjenige, der mich verletzt hat, das gar nicht mit.

Mit diesem Entschluss beginnt ein Weg. Je schwerer die Verletzung war, je tiefer ich getroffen bin, je mehr mich das aus der Bahn geworfen hat, kann dieser Weg lang sein. Ich glaube, dass Gespräche mit vertrauten Personen oder einem Seelsorger sehr wichtig sind. Das kann schmerzhaft sein, aber da wird alles wirklich aufgearbeitet. Und man kann Gott auch ganz konkret bitten, dass er hilft, den Groll zu überwinden. Solche Gespräche und Gebete tragen dazu bei, dass ich nicht mehr nur von meinen Gefühlen der Wut und Bitterkeit bestimmt bin, sondern dass es in mir einen Wandel gibt: Vom Wunsch nach Vergeltung hin zum Wunsch nach Frieden.

Wenn es dann irgendwann auf diesem Weg zu einem Gespräch mit dem kommen, der mich verletzt hat, vielleicht sogar zu einer Versöhnung, dann ist das wunderbar. Es kann allerdings auch gut sein, dass das nicht geschieht. Dass da keine Einsicht oder Reue ist – und es sicher hilfreich ist, zu so jemand Abstand zu halten.

Aber: Verzeihen kann ich trotzdem. Ich kann sozusagen in mir selbst reinen Tisch machen. Dann gibt es vielleicht keine Versöhnung mit der oder dem anderen. Aber in mir heilt etwas, ich bekomme meinen inneren Frieden zurück. Damit bin ich beim 4. Gedanken für heute:

### **4. Wirklich vergeben kann man wohl nur mit Gottes Hilfe**

Vielleicht geht es Euch wie mir auch: Das klingt alles vernünftig. Aber oft ist die Verletztheit, ist der innere Groll, immer noch stark da. Allein komme ich aus diesem Teufelskreis einfach nicht raus. Wie wunderbar ist es, dass Gott uns damit nicht allein lässt! Er gibt uns in seinem Wort zunächst Hilfestellung. Als Petrus dort fragte, wie oft er denn vergeben müsse, da erklärt Jesus: Vergeben kann, wer begreift, wie viel und wie oft ihm selbst vergeben wurde. Wenn ich erkenne, dass ich selbst immer und immer wieder Vergebung

brauche – und Gott mir die schenkt! -, dann kann ich leichter auch anderen vergeben (vgl. Matth. 18,21ff).

Und der Apostel Paulus führt in Römer 12, 17ff aus, was in der ganzen Bibel immer wieder ausgedrückt ist: Unser Leben ist in Gottes Hand, ganz besonders, wenn wir uns ihm bewusst anvertrauen. Dann lenkt er mein Leben. Und auch das Leid, das Schwere, was andere mir vielleicht angetan haben, bringt seinen Plan nicht zum Scheitern. Dann gilt, was in einer Geschichte des Alten Testaments am Ende so ausgedrückt ist: „Ihr wolltet es böse machen, aber Gott hat es gut gemacht“ (1. Mose 50,15). Weil er das weiß, schreibt Paulus: Ihr müsst euch nicht selbst rächen, nicht diese Spirale von Verletzung und Gegenverletzung fortführen. Sondern mit Gottes Kraft und Hilfe könnt Ihr das Gegenteil tun: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12,21). Dietrich Bonhoeffer hat das im 3. Reich so ausgedrückt: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“

Das ist das Geheimnis wirklicher Vergebung: Dass Gott selbst mit seiner Kraft in mir wirkt. Corrie ten Boom, eine holländische Christin, die in der Zeit des 2. Weltkriegs Juden versteckt und gerettet hat, wurde 1942 gefangen genommen und schließlich ins Konzentrationslager in Ravensbrück gebracht. Ihre gesamte Familie wurde ausgelöscht, sie selbst erlitt schlimmste Qualen. Sie überlebte auf wunderbare Weise. Nach dem Krieg reiste sie um die Welt und sprach in vielen Vorträgen über Gottes Liebe und auch über Vergebung. Lange kam sie nicht nach Deutschland – aber dann hielt sie einen Vortrag in München. Am Ende der Veranstaltung kam ein Mann auf sie zu. Sie erkannte ihn sofort: Er war einer dieser grausamen Aufseher in Ravensbrück gewesen, der sie mit sadistischer Freude gequält hatte. Er erkannte sie nicht. Aber sie sah ihn vor sich, wie er damals war, wie er sie gezwungen hatte, nackt an ihm vorbei zu gehen. Er sagte: „Ich war Aufseher in Ravensbrück.“ Corrie ten Boom beschrieb, wie es ihr ging: Ganz kalt und voller Zorn war sie auf einmal. Er sagte: „Ich bin nun Christ und ich weiß, ich habe Grausames getan. Aber ich habe Gottes Vergebung für meine Schuld empfangen und ich flehe Gott an, eines meiner Opfer persönlich um Vergebung bitten zu dürfen. Können Sie vergeben? Hört sie nun selbst:

## *Video Corrie ten Boom*

Wirklich vergeben kann man wohl nur mit Gottes Hilfe. Wir von uns aus kriegen das wahrscheinlich wirklich nicht hin. Aber ER, Jesus, kann uns seine Liebe und die Kraft zur Vergebung schenken. Dass sein Friede uns erfüllt. Dass wirklich etwas heilt. Dass wir es erleben: Unser Leben bekommt dadurch noch einmal eine ganz neue Qualität.  
Amen.

Musikalische Gebetszeit:

This is amazing grace // Hier, wo meine Heilung beginnt // Good, good Father

Ich bitte Euch, jetzt „Euren“ Stein einmal in die Hand zu nehmen. Vielleicht ist Euch in der Predigt klar geworden: Ja, ich habe da ein „Das verzeih ich dir nie!“ in meinem Leben. Ich habe da jemanden, der mich tief verletzt hat. Ich trage da was mit mir rum. Und vielleicht spürst Du: Das wäre heute eine Chance, den ersten Schritt zum Verzeihen zu gehen.

Wenn das so ist, dann kannst Du jetzt, während die Musik weiter spielt und wir gleich noch ein Lied singen/hören, Deinen Stein hier nach vorne bringen und am Kreuz ablegen. Das wäre dann so eine Bitte: Gott, hilf mir, dass ich diesen Weg des Verzeihens schaffe. Gott, gib mir wieder deinen Frieden!

Es könnte auch sein, dass Dir heute klar geworden ist: Ich habe da jemand, den ich um Verzeihung bitten muss. Ich habe jemand – vielleicht schon lange – sehr verletzt, und die Mauer steht noch. Und ich sollte jetzt die Hand zur Versöhnung ausstrecken. Wenn das so ist, dann dürft Ihr Euren Stein auch gerne mit nach Hause nehmen: Als „Gedächtnisstütze“: das darf ich nicht vergessen! Der Stein muss so lange liegen, bis ich den Schritt getan habe.

Zwei Möglichkeiten, mit diesem Stein umzugehen. Vielleicht willst Du den Stein auch einfach in der Hand halten und gar nichts damit machen. Das ist natürlich auch möglich. Jetzt, in dieser Gebetszeit, soll aber Raum sein, Schritte von Verzeihen und Versöhnen einzuleiten.

Lied: Good good father

## Fürbitten und Vaterunser